

# Tränenreiche Arbeit in Sachsenhausen

## Projektwoche „Lernen und Arbeiten in der Gedenkstätte“

Von Stefan Zwahr

**ORANIENBURG** • Projektwochen sind für Schüler mehr als lästige Pflicht. Das zeigte sich gestern in Oranienburg. Jugendliche aus Oberhavel und Bremen treffen sich dort unter dem Motto „Lernen und Arbeiten in der Gedenkstätte Sachsenhausen“ – und zeigten sich emotional tief berührt.

Thomas Gostomski ist ein kräftiger Mann aus Bremen, 26 Jahre alt, sein Leben lang Handwerker, nun nochmal Auszubildender. Als er gestern schildern wollte, was sich im Rahmen des Projektes schon so getan hat, übermannten ihn die Gefühle. Es flossen Tränen. „Das ist hier alles zu viel für mich. Ein grausamer Ort.“ Dabei hat Gostomski von der Gedenkstätte überhaupt noch nicht

so viel gesehen. „Das ertrage ich nicht. Ich konzentriere mich voll auf die Arbeit.“

Dieses Feld gehört mit zum Konzept. Mittlerweile zum 14. Mal findet seit Montag die Projektwoche „Lernen und Arbeiten in der Gedenkstätte Sachsenhausen“ statt. 38 Auszubildende des Schulzentrums an der Alwin-Lonke-Straße in Bremen und des Eduard-Maurer-Oberstufenzentrums in Hennigsdorf führen seit Montag vielfältige Sanierungs-, Pflege- und Reinigungsarbeiten in der Gedenkstätte durch. In diesem Rahmen setzen sich die angehenden Maurer, Straßenbauer, Maler, Tischler, Gebäudereiniger sowie Garten- und Landschaftsbauer auch mit der Geschichte des Lagers auseinander.

Das Projekt, das 1994 durch die Hansestädter ins

Leben gerufen wurde, wird seit 1998 in Kooperation mit dem OSZ durchgeführt. „Wir schaffen es in jedem Jahr, unsere Schüler für dieses Projekt zu begeistern“, betont Kerstin Feldmann, Abteilungsleiterin der Hennigsdorfer Bildungseinrichtung.

„Dieses Projekt hat sich bewährt“, pflichtet die stellvertretende Gedenkstättenleiterin Monika Knop bei. Viele Sachen seien so in Sachsenhausen entstanden. „Es geht aber nicht allein um die Arbeit. Wir wollen die Jugendlichen über die berufliche Erfahrung an das historische Lernen heranbringen.“ Ihr Bremer Kollege Hans-Joachim Dries findet diesen Ansatz, wonach sich Berufsschüler bewusster mit der Geschichte auseinandersetzen, sehr passend. „Wir wollen ohne Belehrung aufklären. Die Jugendlichen sollen selbst erkennen, was der Nationalsozialismus war.“

Einer dieser Schüler ist der Hennigsdorfer Raphael Nünninghoff. Er führte gestern den Oranienburger Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke (SPD) über das Gelände. „Die Arbeit klappt hervorragend. Jeder packt mit an, wir sind gut vorangekommen.“ Die Geschichte, die der Ort so mit sich trägt, ist aus Sicht des gebürtigen Müncheners, beeindruckend und bedrückend. „Positiv ist, dass wir mit unserem Projekt zum Erhalt beitragen können. Daran teilgehabt zu haben, ist ein gutes Gefühl.“



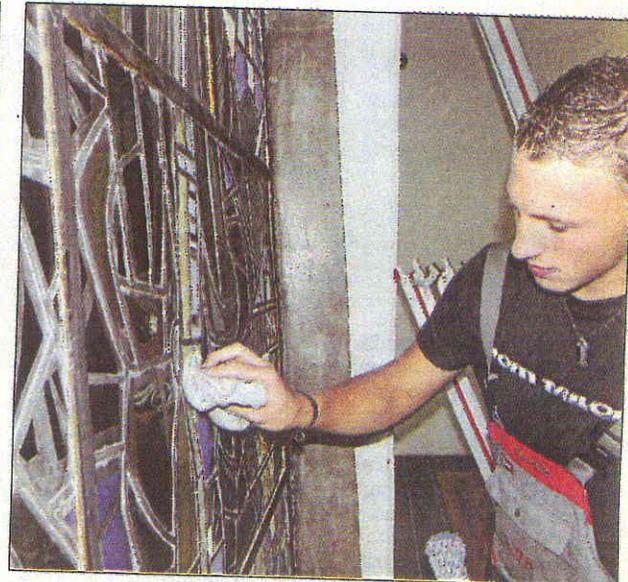
Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke (Mitte) und die stellvertretende Gedenkstättenleiterin Monika Knop (links) machten sich ein Bild von den Projekten. Thomas Gostomski (in grün) und der Zehdenicker Philipp Müller (rechts) standen Rede und Antwort. Fotos (4): Zwahr



Raphael Nünninghoff, Auszubildender am Hennigsdorfer Oberstufenzentrum (links), im Gespräch mit Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke (rechts) und Horst Seferens.



Je nach der Ausbildung der Teenager richtete sich der Arbeitsvorschlag beim Projekt.



Seit Montag und bis heute arbeiten die 38 Jugendlichen in der Gedenkstätte. Mosaik werden geputzt, Fensterrahmen gestrichen und Wege ausgebaut.

10.09.2010

Oranienburger  
Gedenkstätten